

Das Schussill-Arsenal.

Die Bezeichnung „Arsenal“ erweckt in der Regel die Vorstellung eines Stapelplatzes für Waffen und Munition, das heißt eines Zeughauses. Im Schussill-Arsenal in Philadelphia befinden sich außer in den Dienstwohnungen der Offiziere und im Museum keine Waffen irgend welcher Art. Das Institut liefert der Armee Kleidung, Decken, Zelte, Matrasen und Bettstellen für Garnisonen und Hospitaler, Schuhe und Stiefel, Kochapparate u. s. w. und ist das bedeutendste seiner Art in den Ver. Staaten.

Nur die Zelte werden in dem Arsenal von A bis Z fertig hergestellt, alles Uebrige wird von Privatleuten und Kontraktoren geliefert oder für die Regierung fabrikt. Im Arsenal selbst sind 300 Mann beschäftigt, während ungefähr 3000 Frauen und Mädchen zu Hause für das Institut arbeiten und die fertige Waare an bestimmten Tagen abliefern. Außerdem mußten in letzter Zeit nochgedruckte große Quantitäten von Uniformen Kontraktoren zur Anfertigung überlassen werden, zum Leidwesen der Herren Quartiermeister, welche den Zwischenverdienst der Geschäftseute gerne den Arbeiterinnen zugewandt hätten. Aber es preßte eben zu sehr; Kleider machen Leute, auch im Felde.

Das Zuschneiden der Kleidungsstücke besorgt jedoch Nkl Sam in seinen Arsenalen selbst und zwar aus triftigen Gründen. Erstens besorgt das Zuschneiden den ordnungsmäßigen Schnitt und zweitens wird es auch dem größten Schlauberger unter den Kontraktoren dadurch unmöglich gemacht, minderwertiges Material unterzuschleichen. Das Zuschneiden geschieht in dem in der Mitte des vorderen Hofraumes gelegenen Hauptgebäude. Das Zeug wird je nach seiner Dicke von 15 bis 40 Tagen auf einmal mittelst eines kreisförmigen Messers, welches durch Elektrizität wie eine Zirkelsäge bewegt wird, zugeschnitten.

In anderen Abtheilungen werden die einzelnen Theile der Kleidungsstücke abgezählt, die nötige Anzahl von Zuthaten (Butter, Knöpfe u. s. w.) ebenfalls und dann in Bündel gepackt, welche die Arbeiterinnen abholen und nach einer Woche, nachdem sie ihre Arbeit vollendet haben, wieder zurückbringen. Sobald die fertigen Kleidungsstücke infizirt sind, erhalten die Leute ihr Geld, das heißt die Anweisung dafür. Kontraktoren werden in derselben Weise behandelt.

Die Zuschneidenden befinden sich in den oberen Stockwerken, während sich im Erdgeschoß die Schreibstube der verschiedenen Clerks, die Vertheilungsräume und Waarenlager befinden. Das Gebäude ist feuerfest gebaut. Unmittelbar neben dem Haupteingang liegt das Gebäude, welches die Abtheilung für Fußbekleidung und für Kleiderausstattungen enthält. Die Fußbekleidung — meistens derbe Schnürschuhe — wird einfach entweder gekauft oder nach einem vom General-Quartiermeister beglaubigten Muster angefertigt. Die Inspektion der gelieferten Waare ist eine äußerst gewissenhafte. Es werden nicht etwa aus einer Kiste mit Schuhen etliche Paare untersucht und aus deren Inhalt ein Schuh gezogen. Nein, jeder einzelne Schuh wird untersucht und von dem betreffenden Experten mit seinem Stempel versehen.

Was nicht die Güte des offiziellen Musters erreicht, wird unbarmerzig zurückgewiesen. Die Untersuchung der gelieferten Waaren ist in allen Departements gleich rigoros. Tuchproben werden mit angehängten Gewichten auf ihre Haltbarkeit geprüft und einer chemischen Untersuchung auf ihren alkalischen Gehalt an Baumwolle unterworfen. Starke Aetzklaugen lösen Wolle auf, Baumwolle nicht. Das Forjellan- und irdene Geschirz für Garnisonen und Hospitaler wird abwechselnd der Siedehitze und dem Einflusse von Eiswasser ausgesetzt. Was Sprünge oder Risse bekommt, erhält der Lieferant zurück. Taugt die ganze Lieferung nichts, muß er für die verschuldete Verzögerung noch Strafe bezahlen.

Baumwollenzug, Wolltücher, Segeltuch für Zelte, Einlagezeug und dergleichen geht sofort nach dem Empfang durch einen Messapparat, worauf die Waare in einem hellen Zimmer langsam über eine Rolle läuft. Jeder Fehler wird mit Kreide angemerkt und registirt. Je nach der Durchschnittszahl der Defekte erleidet der Lieferant Abzug.

In einem anderen Gebäude befindet sich die Zeltfabrik, welche jedoch nichts besonderes Interessantes bietet. Alles ist Handarbeit. Das Material wird auf Holzrahmen zugeschnitten.

Das Umhängen der Hände und Einfügen der Seile u. s. w. wird in zwei großen Sälen von geübten Segel- und Zeltmachern besorgt, welche „beim Stück“ arbeiten und bis zu 84 per Tag verdienen. Die unteren Räume dieses, wie der meisten anderen Gebäude sind bis zur Decke mit Kisten und Ballen vollgepropt.

Der Handel Portoricos.

Nachstehende statistische, auf offizielle Quellen gegründete Angaben über den Handel Porto Ricos, die von Frank H. Hitchcock, dem Chef der Abtheilung für auswärtige Märkte des Ackerbaudepartements, ausgearbeitet und von dem Sekretär des letzteren, J. Wilson, approbirt worden sind, sind von großem allgemeinem Interesse. Im Jahre 1896 bezifferte sich der Gesamtwerth des überseeischen Handels der Insel auf \$36,624,120 und überschritt den aller vorhergehenden Jahre um mehr als \$15,000,000. In den Jahren 1892 bis 1896 hatte der Gesamtimport und Export der Insel den Werth von \$33,870,635 per Jahr repräsentirt, gegen \$24,961,217 in den Jahren 1887 bis 1891. In der Regel hat der Export Porto Ricos den Export überstiegen, aber im Jahre 1896 war, zum ersten Male in einem Zeitraum von mehr als zehn Jahren, der Werth des Exports etwas größer als der des Imports. Der Export des Jahres bezifferte sich nämlich auf \$18,341,439, der Import auf \$18,282,600; diese Importziffer war nur einmal, und zwar im Jahre 1894, überschritten worden, in welchem sie \$19,086,336 betrug.

Der überseeische Handel Porto Ricos wird hauptsächlich mit Spanien, den Ver. Staaten, Kuba, Deutschland, Großbritannien und Frankreich betrieben; durchschnittlich bezieht er sich auf \$9,888,074 per Jahr. Unter den genannten Ländern nehmen die Ver. Staaten den zweiten Rang ein; ihr Waarenanlaufs mit Porto Rico beträgt durchschnittlich \$6,845,252 per Jahr; den dritten Rang nimmt Kuba mit einer Durchschnittsziffer von \$4,606,220 ein. Im Jahre 1896 waren noch neun andere Länder an dem überseeischen Handel mit Porto Rico beteiligt, nämlich britische nicht-ostindische Besitzungen mit \$2,047,843; britisch Ostindien mit \$886,339; Desterreich-Ungarn mit \$553,783; Belgien mit \$297,701; Argentinien mit \$251,844; Uruguay mit \$223,793; Niederlande mit \$170,586 und Dänemark mit \$137,215.

Der Handel Spaniens mit Porto Rico ist, nach spanischen Angaben, von \$4,929,779 im Jahre 1887 auf \$12,644,955 im Jahre 1896 gestiegen. Die Hauptzunahme ergab sich am Export von Spanien nach Porto Rico; der Werth desselben im Jahre 1896 betrug \$7,268,498, gegen nur \$2,411,216 im Jahre 1887. Während desselben Jahres stieg der Import von Porto Rico nach Spanien von \$2,518,565 auf \$5,376,457.

Der Export Porto Ricos besteht fast gänzlich aus Ackerbauprodukten. Was den Import betrifft, so überwiegen Fabrikate die Ackerbauprodukte wenig.

Die im Jahre 1896 nach Porto Rico importirten Ackerbauprodukte, im Werthe von \$7,171,352, bestanden hauptsächlich aus Reis, Weizenmehl und Schweineprodukte. Der Import von anderen als Ackerbauprodukten bezifferte sich auf \$9,664,101; die Hauptartikel waren: Baumwollensubstrate im Werthe von \$2,070,667; auch wurden viel Holz, Rische, Leder und Tabak importirt. Der größte Theil des importirten Reis kam von Westindien, Deutschland und Spanien.

Wichtige Exportartikel der Insel sind: Kaffee und Zucker, welche 85 Prozent des ganzen Exports ausmachen. Kaffee wurden im Jahre 1895 40,243,693 Pfund im Werth von \$9,159,985 exportirt; Zucker 132,147,277 Pfund im Werth von \$3,905,741. Außerdem wurden im genannten Jahre exportirt: für \$539,571 Melasse; 3,665,051 Pfund Tabak im Werthe von \$141,816(?). Andere, in bedeutenden Quantitäten exportirte Artikel sind: Mais, Häute, Früchte und destillierte Spirituosen.

Der Export von Kaffee hat in einem Zeitraum von zehn Jahren bemerkenswerth zugenommen; er erreichte im Jahre 1896 seine höchste Ziffer und betrug 58,780,000 Pfund im Werthe von \$13,379,000. Der Durchschnitts-export von Kaffee in den Jahren 1892 bis 1896 bezifferte sich auf \$10,872,000, gegen \$4,945,000 in den Jahren 1887 bis 1891. Dagegen zeigte der Export von Melasse und Tabak einen starken Rückgang.

Der exportirte Kaffee geht meist nach Spanien und Kuba; diese beiden abfordern mehr als die Hälfte des produzierten Gesamtquantums. Zucker und Melasse gehen zumeist nach den Ver. Staaten; in zweiter Reihe nach Spanien. Der Tabak geht zumeist nach Spanien und Kuba; nur wenig geht nach den Ver. Staaten.

Spaniens Import von Kaffee aus Porto Rico hat in dem Zeitraum von zehn Jahren fortwährend zugenommen; die höchste Zahl wurde im Jahre 1896 erreicht; sie betrug 13,376,170 Pfund im Werth von \$3,278,731. Der Export von Zucker von Porto Rico nach Spanien hat weniger stark zugenommen.

Die Nicht-Ackerbauprodukte, welche Spanien aus Porto Rico bezieht, sind hauptsächlich Sade, Guano und Fabrikate aus Tabak. Von dem Export von baumwollenen Fabrikaten von Spanien nach Porto Rico machten in den Jahren 1892 bis 1896 baumwollene Fabrikate 20 Prozent des Gesamtexports aus. Diesen zunächst kamen von Fabrikaten von Spanien nach Porto Rico: Leder, Seife, Sandalen, Hüte, Kappen, Papier, Fabrikate aus Papier und Ketzen; die nach Porto Rico exportirten Ackerbauprodukte waren: Reis, Olivenöl, Weine, Hülsenfrüchte und Präferen.

Ein gigantische Geldkiste.

In New York wird in diesem Sommer mehr geprägtes Gold verwahrt, als je zuvor, und wahrscheinlich mehr als in irgend einer anderen Stadt der Welt, mit Ausnahme von St. Petersburg und Paris. Sicher ist sein Betrag ein ebenso hoher, als die Produktion der gesammten Goldminen der Erde im letzten Jahre betrug. Ihr Ertrag stellte sich in dem gedachten Zeitraum auf wenigstens \$203,000,000 und war der größte, den die Geschichte der Goldgewinnung je in einem Jahre zu verzeichnen gehabt. Gotham aber birgt dormalen Goldmünzen im Werthe von \$200,000,000 bis \$210,000,000. An einem Tage wies das „Clearing House“ (Abrechnungshaus der Banken) allein geprägtes Gold zum Betrage von \$167,000,000 auf, das Unterhauptamt solches zum Werthe von \$60,000,000. Hierzu kamen noch für \$55,000,000 Goldbarren, die im „Assay“ (Prüfungsbureau) aufgespeichert waren. Rechnet man dazu noch die in Bankgewölben aufbewahrten und in Privathänden befindlichen Goldmünzen, so ergab sich für die Hudsonmetropole ein Goldvorrath von mindestens \$300,000,000. An sichtbarem Golde, gemünzt und ungeprägt, besitzt die ganze Erde für etwas mehr als \$5,000,000,000.

Das New Yorker „Clearing House“ besitzt eine große, starke Geldkiste, die vor drei Jahren gebaut wurde, um einen Betrag bis zu \$105,000,000 aufzunehmen. Ihre Kapazität kann aber um mehr als 50 Prozent erhöht werden. Die Kiste steht in ihrer Art einzig in der Welt da, und sie übertrifft in Bezug auf Sicherheit die Geldkiste der Regierung in Washington, D. C., und die der Bank von England in London. Etwas unter dem Niveau des Bürgersteiges gelegen, hat sie eine Frontlänge von 25 Fuß, eine Breite von 20 Fuß und eine Höhe von 12 Fuß. Der Boden ruht auf einer Plattform aus schiefen Eisenbahnschienen. Die Wände, der Boden und die Decke sind 6 1/2 Zoll dick. Sie bestehen aus Platten von Chromnickelblech, von denen jede eine Dicke von drei sechzehntel Zoll aufweist und derart gehärtet ist, daß sie nahezu die Widerstandsfähigkeit des Diamanten verzeichnet. Die Platten sind untereinander durch Bolzen fest verbunden und selbst ein mit den vollkommensten Werkzeugen ausgerüsteter und höchst erfahrener Räuber würde mehr als 24 Stunden brauchen, die einen Loch durch den Boden, die Seiten oder die Decke der Kiste herzustellen vermöchte. Es sind aber auch noch andere Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Kiste befindet sich in einem 50 Fuß langen, 40 Fuß breiten und 20 Fuß hohen Souterrainraum, welcher durch elektrische Birnen fortwährend hell beleuchtet ist. Das Aeugere der Kiste steht, mit Ausnahme von vier Stellen am Boden, mit nichts in Verbindung. An diesen vier Stellen ruht die Kiste auf soliden Steinsockeln, die auf Felsen stehen. Die Pfeiler haben die Höhe 6 Fuß 6 Zoll vom Erdboden, auf gleiche Höhe mit einer schmalen Plattform, die rund um das Appartement geht, von der Kiste selbst aber durch einen Raum getrennt ist. Dadurch wird es dem die Kiste Tag und Nacht bewachenden Wächtern möglich, nach Belieben unter der Kiste umherzuspazieren. Letztere ist ferner von einem Gitterwerk aus Eisen gebildet, zwei Zoll dicken Stahlstangen umgeben. Das Gitterwerk aber macht es für Jedermann unmöglich, auf eine geringere Entfernung als vier oder fünf Fuß an die Kiste heranzukommen, es ist denn die Gitterthüren würden aufgeschloffen.

Das Betreten der Kiste erfordert eine gewisse Zeit, ja ist so zu sagen Sache einer gewissen Ceremonie, selbst für diejenigen, die autorisirt sind, durch die Thüren der Kiste zu gehen und deren Schätze zu schauen. Die Thüren können nur in Gegenwart von Repräsentanten der beiden Beamtenstäbe, dem des Abrechnungshauses und dem der associirten Banken, geöffnet werden. Da die Kiste und Alles, was mit ihr in Zusammenhang steht, mit Schlüsselöffnen, versehen ist, so hat das Abholen von Gold aus der Kiste oder die Verbringung solch gleichem Metalls nach ihr zu einer gewissen, vorher bestimmten Stunde zu geschehen. Es werden dann zunächst die Schlüsselthüren des Gitterwerks geöffnet, wobei jeder der beiden Repräsentanten eine besondere Kombination benötigt. Sobald diese Schiebethüren zur Seite weichen, schwingt in den Platz eine kleine Zugbrücke, auf der die Beamten zur Kiste schreiten. Das Aufschließen der äußeren Thüren der Kiste geschieht wiederum mit verschiedenen Kombinationen. Es sein sind diese Thüren angebracht, daß sie bei dem leichesten Verührung sich öffnen, obgleich jede der Thüren 14 Zoll dick ist und zehn Tonnen wiegt. Die Beamten haben hierauf noch innere Schlüsselthüren aufzuschließen und durch sie hindurchzugehen und endlich kleine Stahlhaken zu öffnen, bevor sie des Goldes ansichtig werden.

Die Kiste ist in drei Räume eingetheilt, von denen jeder sechs Fuß breit ist und durch eine besondere Thür betreten wird. Jeder dieser Räume enthält 70 Stahlhaken zur Aufbewahrung des Goldes. Letztere sind an den Seitenwänden in Reihen gleich Regalfächer angebracht. Jedes dieser Fächer ist 24 Zoll lang, 18 Zoll breit und 20 Zoll hoch; es hat keine besondere Thür und seinen besonderen Schlüssel. Das aufzubewahrende Gold wird in Beutel aus Segelleinwand gemacht. In jeden Beutel gehen Goldmünzen

zum Gewicht von 20 Pfund und im Werthe von \$5000. Je 100 solcher Beutel füllen ein Faß. Sollte es wirklich schlaun Spigublen gelingen, sich jene doppelten Kombinationen zu verschaffen, so würden sie nichtsdestoweniger schon bei der Berührung der Thüren des Gitterwerks zu Schaden kommen. Dieselben sind nämlich mit elektrischen Vorrichtungen versehen, welche außerdem bei der Berührung in einem Dugend Klagen Alarm herbeirufen. Die Diebe würden festgenommen sein, noch bevor sie das Appartement verlassen.

Das gegenwärtig in New York aufgespeicherte geprägte Gold hat ein ungefähres Gesamtgewicht von 522 Tonnen. Mit zehn Lokomotiven von je 50 Tonnen Gewicht auf eine Kistenwage gebracht, so daß sich das Gold auf der einen und die Maschinen auf der anderen Wagfläche befinden, würde das Gold die Lokomotiven in die Höhe schnellen lassen. Das Gewicht des das Gold bergenden Kastens würde zudem das Gewicht der Kohlen der Tender mehr als aufwiegen. Ein gewisser, aber nicht großer Prozentsatz des in Gotham dormalen aufgestellten Goldes stammt zwar aus dem Klondikegebiet, der Haupttheil aber kam aus Europa als Zahlungsbegleitung im letztjährigen Handel, der sehr zu Gunsten Amerikas ausfiel.

Malgun. Bei den aufsteigenden Eingeborenen der Gesellschaftsinsel weisen fast sämtliche Frauen eine höchst eigenartige Verformung der Hände auf. Es fehlen ihnen nämlich am kleinsten Finger der linken Hand die beiden Gelenke. Die Bevölkerung glaubt allgemein, daß das Vorhandensein dieser beiden Gelenke die Frauen am Halten der Angelrute hindern würde; deshalb unterbindet man das obere Gelenk des kleinsten Fingers bei den kleinen Kindern weiblichen Geschlechts mit einem starken Gaa, hemmt dadurch den Blutumlauf gänzlich und läßt so die beiden vorderen Gelenke absterben. „Malgun“ heißt diese Verriichtung. Dieser Verformung entgehen nur sehr wenige Mädchen, und die, welche ihr auszuweichen verstanden haben, werden später mit Verachtung behandelt.

Für spanische Zustände erhielten jüngsthin Spaziergänger in Madrid einen überaus traurigen Beleg. Ein an der Straße stehender alter Herr trug auf der Brust einen Fettel folgenden Inhalts: „Kommandant, Kapitän a. D., zehn Jahre im kubanischen Busch. Man schuldete mir zehn Gehalteraten; ich habe vier kranke Kinder; eins ist schwerkrank, und wir besitzen weder Arznei, noch Nahrungsmittel.“ Der Fettel trug die Unterschrift „Hauptmann Juan Verdich Escalera.“ Es braucht nicht hinzugesagt zu werden, daß fast alle Vorübergehenden ihr Scherlein in den Hut des Betters werfen.

Ueber die Bevölkerung Belgiens am letzten Tage des Jahres 1897 veröffentlicht der „Monitor“ die folgenden Angaben: Die Einwohnerzahl des ganzen Landes betrug 6,586,503, worunter 3,285,541 Männer und 3,310,950 Frauen. Von den Provinzen hatte Brabant mit 1,240,739 die größte Einwohnerzahl. Brüssel mit den Vorstädten Schaerbeek, Jzelles, Wollebeek, St. Gilles, Anderlecht, St. Josse, Laeken und Etterbeek zählte 551,011 Einwohner, Antwerpen 271,284, Lüttich 167,305, Gent 161,125. Die nächstgrößte Stadt ist dann Brügge mit nur 50,990 Einwohnern.

Webstoffe aus Holz. Recht ansehnliche Webstoffe werden jetzt (in Leipzig-Plagwitz) aus Holz hergestellt. Spähne von feinstem Holz werden geschnitten und zwischen Walzen zerdrückt — die sich bildenden Fädchen dann durch Kardn parallel gerichtet und zu Garn versponnen, woraus die Stoffe schließlich in gewöhnlicher Weise gewebt werden. Auf der letztjährigen sächsisch-thüringischen Gewerbe- und Industrieausstellung in Leipzig konnte man prächtige Musterstücke dieser neuesten Industrie sehen.

Falsche Briefmarken, egyptischer und belgischer Emission, wurden jüngst gelegentlich einer Hausdurchsuchung in der Werkstatt des italienischen Lithographen Giorgiani in Alexandria, Egypten, aufgefunden. Die Fälschung war selbst von einem geübten Auge nur schwer festzustellen; der nominelle Werth der aufgefundenen Marken belief sich auf mehrere hundert Pfund. Giorgiani, ein äußerst geschickter Arbeiter, war seinerzeit bei der egyptischen Post in der Markenfabrikation angestellt.

Eigenthümliche Folgen des Blygeschlages werden aus Berlin vermeldet: Der junge Kaufmann Davidson wurde vor einiger Zeit auf dem Balkon vom Bly getroffen und ist seitdem noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Er glaubt, daß er sich in der Halle befände und verbrannt werden sollte, und verlangt in seinen Phantasien, daß man ihn von dem Tüfel, der ihn verbrennen wolle, befreie. Außer Davidson wurde noch ein Dienstmädchen seiner Eltern leicht vom Bly verlegt.

Es bedarf der Stoßzähne von 75,000 Elephanten, um das Eisenblein zu liefern, das die Erde jährlich für Klavierstühle, Billardbälle und Messergriffe verbraucht.

Die Photographie im Dienste der Kriminalistik.

Die Photographie hat sich neuerdings in der Rechtspflege ein weites Gebiet erobert. Der Nutzen eines „Verbrecher-Albums“ ist überall anerkannt; die photographische Fixirung der Lokalbefunde bei Verbrechern wird immer dringender allgemein verlangt, die photographische Aufnahme der Refutate chemischer und mikroskopischer Untersuchungen von Objekten, die mit Verbrechen in Verbindung stehen, erhöht die Würdigung dieser Objekte, die dadurch auch dem Nichtchemiker in verständlicher Form vorgeführt und die damit zugleich auch für spätere Zeiten als Beweismaterial erhalten werden. In vielen Fällen ist es nur durch die Photographie gelungen, Angeeschuldigte zu überführen, andererseits aber auch Unschuldige zu entlasten. So fand vor Kurzem in der Falz ein Mann im Verdacht, ein junges Mädchen ermordet zu haben. An der Schulter dieses Mädchens hatte man ein Haar gefunden, das man dem Anschein nach für ein Barthaar des Mannes hielt. Das 1600fach vergrößerte Bild des Haars zeigte aber deutlich, daß man es hier mit dem Haar eines älteren, gelben, kurzhaarigen Hundes zu thun hatte, und der Besitzer eines solchen Hundes ist denn auch später als der wirkliche Thäter ermittelt worden. In einem anderen Falle hatte zwischen dem Mörder und seinem Opfer, einer Frau, ein Kampf stattgefunden, bei dem Beide Haare verloren hatten, die zur direkten Ueberführung des Angeeschuldigten geführt haben. Der Mörder war ein Mann mit einer Glatze und die in den Händen der Frau gefundenen Haare zeigten entweder gar keine oder nur kleine Wurzeln, so daß der Berliner gerichtliche Chemiker Dr. Jeserich, ohne von der Glatze etwas zu wissen, bei seinem Gutachten auf das wahrscheinliche Vorhandensein einer solchen hinweisen konnte. Die weitere Ermittlung bestätigte denn auch die Identität der gefundenen Haare mit denen des Mannes. Andererseits hatte man bei dem Angeeschuldigten Haare gefunden, die sich durch ihre keulenförmige Wurzel und scharfe Spitze als unverkennbare Frauenhaare erwiesen. Der Vergleich der Photographien zeigte auch hier die Identität. Bei einem anderen Mörder wurden die photographischen Vergrößerungen gefundener Blutfururen zum Verräther. Der Angeeschuldigte hatte behauptet, die Fingerringe beim Schlachten einer Ziege erhalten zu haben und hatte auch den Beweis erbracht, daß er thatsächlich ein solches Thier geschlachtet. Das photographische Bild zeigte nun neben dem Ziegenblut auch Menschenblut. Beide Blutarten sind in einer 10,000fachen Vergrößerung genau von einander unterscheidbar und zwar an der Menge und Form der einzelnen Blutkörperchen, von denen beim Menschenblut 4,500,000 bis 5,500,000 in einem Kubikmillimeter enthalten sind, während Ziegenblut deren bedeutend weniger und von unregelmäßiger Form aufweist. Dem Menschenblut ähnlich ist nur das Blut der — Elefanten und Kameele. Sehr interessant sind die Ermittlungen von Dokumentenfälschungen mit Hilfe der Photographie. Die verschiedenen Tinten erschienen je nach ihrer chemischen Zusammenetzung im photographischen Bilde sehr verschieden und Fälschungen sind in Folge dessen sehr leicht festzustellen. Nach dem Tode eines Bauerngutbesizers wurde kürzlich ein Schuldschein über 20,200 Mark präsentiert. Da die Erben wußten, daß der Todte nur 1200 Mark schuldig gewesen, wurde der Schuldchein photographirt und es zeigte sich, daß die erste Zwei neu vorgefertigt war, daß man die Eins zu einer Null ausgetauscht hatte, daß die zweite Zwei unbenutzt geblieben und die letzten Nullen nachgezogen waren, um sie der ersten ähnlicher zu machen. Recht übel ist ein Mann gefahren, der wegen einer recht thörichten Fälschung sich auf acht Monate in's Gefängniß gebracht hat. Er war am „21.“ eines Monats vor Gericht geladen, hatte den Termin verkannt und, um sich zu entschuldigen, aus der 21 eine 24 gemacht. Ein schlauer Viehhändler in Ratibor hatte durch ähnliche Verwandelungskünste einen Quarantänechein gefälscht, um sein Hornvieh frei zu bekommen. Auch hier zeigte das photographische Bild mit verblüffender Genauigkeit diese Fälschung. Abirungen treten gleichfalls im vergrößerten photographischen Bilde klar zu Tage und nur einem solchen Bilde verbannte ein Postbeamter im Posen'schen die Vereitlung eines gegen ihn geschiedenen Planes. Er wurde der Unterschlagung von drei Postanweisungen beschuldigt, die Photographie der von der angeblich geschädigten Frau vorgelegten Quittungsscheine ergab aber unzweifelhaft Abirungen und Fälschungen und es stellte sich durch die Postbücher denn auch heraus, daß die Klagerin selbst die Betrügerin war, indem sie Veränderungen an alten Quittungsscheinen vorgenommen hatte.

Attadirt wurde der Großrabbiner Bloch von Algier. Ein Mitglied der israelitischen Gemeinde, welches vom Gemeindevorstande nicht genügend unterstützt in sein gläubig brachte Bloch durch einen Messerschlag eine schwere Verwundung bei. Der Zustand Blochs gilt als hoffnungslos.

An Leuchttürmen entfällt je einer auf 14 Weilen der englischen Küste, auf 34 der irischen und auf 89 der schottischen Küste.

Schnitzel

Die Bienen wurden von England nach Amerika importirt.

In dem Riesensee des Javan werden 60 verschiedene Sprachen gesprochen.

Die Hige eines Kometen ist 2000 Mal größer, als die von rothglühendem Eisen.

Das Durchschnittsalter der Eingeborenen in Indien ist 24 Jahre, gegen 44 in Amerika.

Bei den spanischen Stiergefechten werden jährlich 5000 Pferde und nahezu 1200 Stiere getödtet.

Das Grab Mohammeds ist mit Diamanten, Saphiren und Rubinen im Werthe von \$12,500,000 bedeckt.

Bei dem Besteigen einer Treppe hat der Mensch reichlich achtmal so viel Kraft aufzuwenden, wie beim Gehen auf ebener Erde.

Die bestgebaute Stadt auf Kuba ist Cardenas mit 22,000 Einwohnern. Sie ist bekannt als „Die amerikanische Stadt.“

Während der friedlichen Jahre zählt die Welt 3,700,000 Soldaten, deren Erhaltung die Steuerzahler \$4,500,000 per Tag kostet.

In Kriegzeiten können die europäischen Nationen ihre Heere auf 9,368,000 Soldaten erhöhen, für die ein Aufwand von täglich \$20,000,000 nothwendig ist.

Die Höhe der Berge im Mond ist gemessen worden. Einer soll 36,000 Fuß hoch sein, während verschiedene andere mit 30,000 Fuß angegeben werden.

Deutschland publizirt mehr als zweimal so viel Bücher in einem Jahre, als Frankreich; 20,000 bis 25,000 stehen der französischen Ausgabe von 10,000 gegenüber.

Man hat berechnet, daß, wenn ein Pfund Garn aus Seinnwebefäden hergestellt werden sollte, es 28,000 Spinnen ein Jahr lang beschäftigt würde, das Material dazu zu liefern.

Hongkong ist eine Stadt und eine Insel zugleich. Es umfaßt 29 Quadratmeilen und ist vom Hauptlande China durch einen schmalen Strom getrennt. Es wurde im sogenannten „Opium-Krieg“ im Jahre 1861 an England abgetreten.

Eine kaiserliche Bibliothek nach dem Muster der von Washington soll in Tokio errichtet werden. Sie soll Raum für 600,000 Bände bieten und Veste für 500 Personen erhalten. Die Kosten der Einrichtung sind auf ungefähr 750,000 Francs veranschlagt.

Im spanischen Telephondienste wird nunmehr der Phonograph verwendet. Nachrichten werden in denselben hineingesprochen und das Instrument wiederholt dieselben für das Telephon. Die Nachrichten werden am anderen Ende von einem Phonograph aufgenommen.

Schafe besaß unser Land nach den letzten Erhebungen insgesamt 37,676,000, von denen 6,785,000 auf die Südstaaten entfielen. Texas ist der drittgrößte „Schafstaat“ der Union und zählt allein 2,694,000 Stück, so daß für die übrigen 13 Südstaaten nur rund 4,000,000 verbleiben.

Ein sechsstöckiges Haus, völlig aus Porzellan hergestellt, besaß Japan auf die Pariser Weltausstellung zu schicken. Es wüßte mehrere Ellen im Umfang und wiegt etwa 1400 Centner. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, soll es eine hervorragende Leistung sein. Die Aufstellung wird \$10,000 kosten.

Die Zahl der telephonischen Gespräche betrug in Frankreich in 1896 nur 74,000,000, während sie sich in Deutschland, mit Ausschluß Bayerns und Württembergs, über 424,000,000 stellte. Die Schweiz, mit nur dem zehnten Theil der Bevölkerung von Frankreich, hatte Ende 1896 schon etwa 1700 Kilometer Telephonlinien mit 23,533 Anschließern in Betrieb und zählte 150,000 „Gespräche.“

Ein Pantheon beabsichtigt man in Brüssel zu errichten, in dem das Andenken aller, die im Dienste des Kongoflaates den Tod gefunden oder sich um diesen Staat verdient gemacht haben, verewigt werden soll. Wandgemälde an dem Gebäude, dessen durch freiwillige Beiträge aufzubringende Kosten auf 200,000 Francs geschätzt werden, sollen die Entdeckung und Geschichte des Kongo - Unternehmens selbst Unterzeichnung des Berliner Vertrages darstellen.

Ueber die fürberliche Züchtigung, die von englischen Richtern in ihren Urtheilen verhängt worden, ist dem Parlament ein Ausweis vorgelegt worden. Nach demselben verhängte Richter Tay 3766 Hiebe über 137 Verbrecher, Richter Grantham 688 Hiebe über 31 Verbrecher, Richter Lawrence 195 Hiebe über 9 Verbrecher, Richter Bruce 599 Hiebe über 23 Verbrecher, Richter Collins 255 Hiebe über 19 Verbrecher, Richter Wills 128 Hiebe über 7 Verbrecher, Richter Hall 829 Hiebe über 44 Verbrecher und Richter Fulton 557 Hiebe über 39 Verbrecher. Es wird nicht angegeben, in welchem Zeitraum die einzelnen Richter diese Strafen verhängt haben.